



Bundesarbeitsgemeinschaft
LERNORT BAUERNHOF e.V.



Von der Ladentheke
bis zum Erzeuger



Bildung für nachhaltige Entwicklung auf dem Lernort Bauernhof

Eine Handreichung für Akteur*innen des Lernorts Bauernhof zur Anregung,
Inspiration, Reflexion und Weiterentwicklung der eigenen Bildungsarbeit

Präambel

Der Lernort Bauernhof (LoB) hat sich besonders in den letzten Jahren dynamisch entwickelt. Viele Landwirt*innen entschließen sich, im Bildungsbereich aktiv zu werden. Gleichzeitig sind die Weiterbildungsmöglichkeiten im Bereich LoB / Bauernhofpädagogik zahlreicher und vielfältiger geworden. Dennoch stellt die pädagogische Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen für viele Landwirt*innen eine große Herausforderung dar. Viele verfügen nur über eine geringe pädagogische Qualifikation und sind nicht vertraut mit dem Konzept Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE).

Bildungsarbeit im Sinne von BNE verfolgt vorab definierte Ziele, ist aber gleichzeitig ergebnisoffen und prozessorientiert. Im Gegensatz hierzu ist das Ziel von Öffentlichkeitsarbeit, das Ansehen der Landwirtschaft zu stärken. Entscheidend für Akteur*innen des LoB ist die bewusste Haltung, bildend tätig zu sein und Bildungsangebote deutlich von Maßnahmen zur Öffentlichkeitsarbeit abzugrenzen. Unabhängig davon kann Bildungsarbeit als Nebeneffekt eine positive Wirkung auf die öffentliche Wahrnehmung und Bewertung der Landwirtschaft haben.

Für ein klares Verständnis von Bildungsarbeit auf dem LoB ist eine Betrachtung der Leitgedanken des aus der politischen Bildung entstammenden Beutelsbacher Konsenses hilfreich. Demnach soll Lernenden ermöglicht werden, sich selbst ein Bild von Landwirtschaft zu machen, anstatt vorgefertigte Meinungen zu transportieren (Überwältigungsverbot). Im Sinne eines kritischen Verbraucherbewusstseins sollen sie befähigt werden, eigene Verhaltensmuster zu reflektieren und Handlungsoptionen zu entwickeln.

Das Gebot der Kontroversität zielt ebenfalls auf die freie Meinungsbildung der Lernenden ab. Gesellschaftlich kontrovers diskutierte Themen sollen aus unterschiedlichen Perspektiven unter Einbezug divergierender Standpunkte betrachtet werden. Aufgrund der Vielfältigkeit von Landwirtschaft und politischer Kontroversen über ihre (zukunftsfähige) Ausrichtung hat das Kontroversitätsgebot eine besonders hohe Aktualität für den LoB. Es bedeutet nicht, dass Lehrende keinen eigenen Standpunkt einnehmen dürfen und ist nicht mit einem Neutralitätsgebot gleichzusetzen. Eigene Meinungen sollten jedoch als solche kenntlich

gemacht und andere Meinungen zugelassen werden. Das Bildungskonzept BNE eignet sich sehr gut, um die aktuellen Herausforderungen und künftige Entwicklungswege der Landwirtschaft zu thematisieren. Es beinhaltet didaktische Kriterien als Anregung zur Gestaltung von Bildungsveranstaltungen. Dieses Papier soll zur internen Auseinandersetzung mit BNE ermuntern. Es soll Anstöße zur Reflexion geben, zur Inspiration und zur Weiterentwicklung der Bildungsarbeit auf dem LoB, ohne dabei den Anspruch zu vermitteln, alle Kriterien der BNE sofort umsetzen zu müssen.

Bedeutung der Bildung für nachhaltige Entwicklung für den Lernort Bauernhof

Globale Herausforderungen und die Rolle der Landwirtschaft

Der globale Klimawandel, die Übernutzung der natürlichen Ressourcen sowie der Verlust der biologischen Vielfalt gehören zu den größten Herausforderungen des 21. Jahrhunderts. Aufgrund der begrenzten planetaren Belastbarkeit und Tragfähigkeit verschiedener globaler Systeme ist ein auf Wachstum ausgerichtetes Wirtschaftssystem mit nachhaltiger Entwicklung nicht vereinbar, führt zu steigenden globalen Ungleichheiten und zu Fehlentwicklungen auch im landwirtschaftlichen Bereich.

Der Weltklimarat prognostiziert bis zum Jahr 2100 einen mittleren globalen Temperaturanstieg zwischen 1,8 und 4 °C. Die erwartete Temperaturveränderung erfolgt dabei mit einer Schnelligkeit, die die Wahrscheinlichkeit des Eintretens irreversibler Kipppunkte im globalen Klimasystem deutlich erhöht. Um das bei der Pariser Klimakonferenz beschlossene Ziel, die globale Erwärmung bis zum Ende des Jahrhunderts deutlich unter 2 °C und möglichst unter 1,5 °C zu begrenzen, sind schnelle, weitreichende und beispiellose Transformationen in allen Bereichen der Gesellschaft nötig.

Wie für alle Sektoren ist auch für die europäische Landwirtschaft ein tiefgreifender sozial-ökologischer Transformationsprozess erforderlich. Einerseits ist Landwirtschaft stark von den Folgen des globalen Klimawandels betroffen. Andererseits trägt die Landwirtschaft in Deutschland und Europa im beträchtlichen Umfang zur Emission klimarelevanter Gase bei. Darüber hinaus verfügt die Landwirtschaft bei einer

entsprechenden Ausrichtung über ein großes Potential, dem Klimawandel entgegenzuwirken: Die Bindung von Kohlenstoff im Humus des Bodens, geschlossene lokale Stoffkreisläufe, innovative Anbausysteme wie Agroforst, lokale Erzeuger-Verbraucher-Gemeinschaften wie Solidarische Landwirtschaft und die Reduktion von Tierbeständen sind nur einige Beispiele für mögliche Maßnahmen. Aufgrund dieser dreifachen Rolle von Landwirtschaft als „Betroffene“ und „Mitverursacherin“ des Klimawandels sowie als „Teil der Lösung“ sind landwirtschaftliche Themen in besonderem Maße geeignet, um Fragestellungen hinsichtlich einer nachhaltigen Entwicklung in Bildungskontexten aufzugreifen.

Die im Jahr 2015 im Rahmen der Agenda 2030 von den Vereinten Nationen verabschiedeten 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung, besser bekannt als Sustainable Development Goals (SDG), bieten einen umfassenden programmatischen Rahmen für mögliche Wege einer nachhaltigen Entwicklung. Aufgrund der Breite des Themenfelds Landwirtschaft lassen sich Anknüpfungspunkte zu allen SDG herstellen. Fragen nach inter- und intragenerationeller Gerechtigkeit, Ressourcenschonung, Zukunftsfähigkeit, lokalem und globalem Wirtschaften, Partizipation, Lebensstilen und Ethik können im Kontext der SDG auf dem LoB erfahrbar gemacht und reflektiert werden. Das Ziel 4 „Hochwertige Bildung“ nimmt eine herausragende Bedeutung ein, da es zur Erreichung aller Ziele beiträgt. Durch die Wechselbeziehungen und Abhängigkeiten zwischen den SDG werden auch Zielkonflikte sichtbar. Vor dem Hintergrund eines wachstumskritischen Diskurses in der Gesellschaft stehen Wachstumstreiber und Wachstumswänge auch im landwirtschaftlichen Sektor einer auf Suffizienz (Genügsamkeit) und Gemeinwohlökonomie ausgerichteten Gesellschaft entgegen.



Nachhaltigkeitsverständnis

Da der Nachhaltigkeitsbegriff sehr unterschiedlich verwendet wird, soll im Folgenden das Nachhaltigkeitsverständnis in diesem Leitfaden geschärft werden. Allgemein formuliert verfolgt nachhaltige Entwicklung das Ziel, dass Menschen weltweit - gegenwärtig und in Zukunft - ein würdiges Leben führen können in Erfüllung ihrer Bedürfnisse und unter Berücksichtigung der Belastungsgrenzen des Planeten Erde.

In der theoretischen Betrachtung wird zwischen der ökologischen, sozialen, ökonomischen und kulturellen Dimension von Nachhaltigkeit unterschieden. Um den Erfordernissen einer nachhaltigen Entwicklung gerecht zu werden, ist eine isolierte Betrachtung und Anwendung einzelner Dimensionen jedoch nicht ausreichend. Vielmehr ist ein integratives Verständnis von Nachhaltigkeit erforderlich, bei dem das Zusammenspiel aller Dimensionen unter gegebenen politischen Rahmenbedingungen berücksichtigt werden muss. Dies bedeutet, dass eine Entscheidung oder Handlung nicht im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung sein muss, wenn beispielsweise ausschließlich die ökonomische Dimension berücksichtigt wird. Zudem sollte die ökologische Dimension gegenüber den anderen Dimensionen Vorrang genießen, da der Schutz der natürlichen Ressourcen die Lebensgrundlage sichert und die Grundvoraussetzung für die Stabilität der anderen Dimensionen ist (starke Nachhaltigkeit). Für die Umsetzung von BNE bedeutet dies, dass Nachhaltigkeit kein Zusatzthema ist, sondern integraler Bestandteil der inhaltlichen Auseinandersetzung auf dem LoB sein und nach Möglichkeit die ganze Organisation in den Blick genommen werden sollte (Whole Institution Approach). Folgende Leitfragen können dabei hilfreich sein:

- Welchen Beitrag leistet mein Betrieb zum Klimaschutz und wo gibt es Verbesserungsmöglichkeiten?
- Wie fördert er die Biodiversität und wo liegt Entwicklungspotential?
- Wie nachhaltig ist der Betrieb als Ganzes aufgestellt, wo liegen Entwicklungspotentiale und was braucht es dafür?
- Welche Gründe gibt es für den Status quo – ökonomische, ökologische, kulturelle und soziale?
- Welche Rolle spielen politische Rahmenbedingungen?

Ziele einer Bildung für nachhaltige Entwicklung

Als pädagogisches Leitkonzept ist BNE für den LoB von zentraler Bedeutung. BNE befähigt Menschen zu zukunftsfähigem Denken und Handeln: dazu, die Auswirkungen des eigenen Handelns auf die Welt zu erkennen, Entscheidungen zu treffen und Optionen für individuelles ressourcenbezogenes Alltagshandeln sowie kollektives und politisches Engagement im öffentlichen Raum zu entwickeln und umzusetzen. Hierfür müssen die Ursachen von gesellschaftlichen Krisen sowie herrschende Machtbeziehungen und Abhängigkeiten erkannt und benannt werden. Zu den Grundhaltungen der BNE gehören unter anderem die Achtung der Menschenrechte, Frieden, Rechtsstaatlichkeit und die Wertschätzung von kultureller Vielfalt. BNE setzt bereits auf der lokalen Handlungsebene und bei alltäglichen Entscheidungen an. Sie fußt auf der Erkenntnis, dass Lernen kein rezeptiver, sondern ein aktiv-partizipativer Prozess ist.

BNE unterstützt Lernende dabei, eine globale Perspektive zu entwickeln und sich so zu verhalten, dass in einer idealen Vorstellung alle Lebewesen weltweit sowie künftige Generationen ein würdevolles Leben führen können. Durch BNE können Lernende Einstellungen und Werte entwickeln sowie Fähigkeiten erwerben, um eine friedlichere und gerechtere Zukunft zu gestalten. Diese Zielstellung der BNE wird mit dem Erwerb von Gestaltungskompetenz beschrieben. Der Lernprozess dient nicht ausschließlich dem Aufbau von Wissen. Gestaltungskompetenz berücksichtigt auch die Entwicklung von Motivation und Willen betreffende sowie soziale Fähigkeiten und Bereitschaften von Lernenden. Die Gestaltungskompetenz lässt sich in zwölf Teilkompetenzen untergliedern. Ein Bezug zu formellen Bildungs- und Lehrplänen ist leicht herzustellen.



Sach- und Methodenkompetenz:

1. Weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen
2. Vorausschauend denken und handeln
3. Interdisziplinär Erkenntnisse gewinnen
4. Risiken, Gefahren und Unsicherheiten erkennen und abwägen können

Sozialkompetenz:

5. Gemeinsam mit anderen planen und handeln können
6. An Entscheidungsprozessen partizipieren können
7. Sich und andere motivieren können aktiv zu werden
8. Zielkonflikte bei der Reflexion über Handlungsstrategien berücksichtigen können

Selbstkompetenz:

9. Die eigenen Leitbilder und die anderer reflektieren können
10. Selbstständig planen und handeln können
11. Empathie und Solidarität für Benachteiligte zeigen können
12. Vorstellungen von Gerechtigkeit als Entscheidungs- und Handlungsgrundlagen nutzen können

Der LoB bietet mit seiner Lebensnähe ein großes Potential zum Erwerb von Gestaltungskompetenz. Zur Reflexion eines bestehenden Bildungsangebotes kann im Team diskutiert werden, ob und welche Teilkompetenzen bereits erworben werden können bzw. welche Änderungen am Programm dafür sinnvoll und hilfreich wären. Um das Potential voll zu entfalten, bedarf es einer aktiven Auseinandersetzung mit den Themen der nachhaltigen Entwicklung sowie den didaktischen Prinzipien der BNE.

Didaktische Prinzipien der Bildung für nachhaltige Entwicklung als Anregung für den Lernort Bauernhof

Im Folgenden werden zentrale didaktische Prinzipien der BNE erläutert und in Beziehung zum LoB gestellt. Nicht jede Bildungsveranstaltung muss zwangsläufig alle Kriterien erfüllen. Vielmehr sollen die Kriterien als Impulse und Inspiration für die interne Qualitäts- und Weiterentwicklung des eigenen Lernortes und der Bildungsangebote sowie für die Fortbildung der Mitarbeiter*innen verstanden werden. Die Darstellung endet jeweils mit einigen Leitfragen, die als Ausgangspunkt für diese Auseinandersetzung dienen können.

Perspektivenvielfalt und Zusammenhänge

BNE geht durch die Einbeziehung und Verknüpfung ökologischer, ökonomischer und sozial-kultureller Aspekte weit über klassische Umweltbildung hinaus. Der LoB bietet beste Voraussetzungen, diese Vielfalt an Perspektiven zu adressieren. In der Produktion von Lebensmitteln spielen alle genannten Aspekte wie auch politische Rahmenbedingungen eine wichtige Rolle. Zwischen den verschiedenen Ebenen bestehen oftmals Zielkonflikte. Diese können sowohl im Hinblick auf die Wirtschaftsweise von landwirtschaftlichen Betrieben als auch auf das individuelle Ernährungs- und Einkaufsverhalten thematisiert werden. Die Abwägung der Argumente aus verschiedenen Perspektiven fördert ein vernetzendes Denken und Lernen. Zudem sollten bei der Betrachtung der lokalen Gegebenheiten vor Ort auch globale Verflechtungen berücksichtigt und die Perspektive von der Gegenwart auf die Zukunft ausgeweitet werden.

Die Vielfalt an Perspektiven und ein Perspektivwechsel übt das systemische Denken in Zusammenhängen, auf das sich BNE spezialisiert, um vereinfachende Sichtweisen zu vermeiden. Die komplexen Herausforderungen unserer Zeit wie der Klimawandel und der Verlust der Biodiversität bedingen, dass Inhalte einzelner Fachdisziplinen in einen größeren Rahmen gestellt und Handlungsfelder erarbeitet werden. Die Vernetzung wird als Grundprinzip der Realität verstanden.

Die Vernetzung und Kooperation mit gesellschaftlichen Akteuren außerhalb formaler Bildungseinrich-

tungen sind ein Postulat der BNE. Besonders durch den Kontakt mit externen Expert*innen außerhalb von Schule oder Hochschule können unterschiedliche Perspektiven deutlich werden.

Leitfragen:

- Berücksichtigen die Bildungsangebote unterschiedliche Perspektiven (z. B. Landwirtschaft, Verbraucher*innen, Umwelt- und Naturschutz)?
- Werden Zusammenhänge von ökologischen, ökonomischen und sozial-kulturellen Aspekten betrachtet?
- Werden – ausgehend von den Gegebenheiten vor Ort – auch globale Themen einbezogen und eine Zukunftsperspektive eingenommen?
- Welche Auswirkungen haben:
 - die individuelle Produktionsweise des Betriebs vor Ort?
 - die gegenwärtige Ausrichtung der Landwirtschaft insgesamt?
 - persönliche Einkaufs- und Ernährungsgewohnheiten der Teilnehmenden?

Handlungsorientierung und Lernen mit allen Sinnen

Der Begriff Handlungsorientierung wird in zweierlei Hinsicht verwendet, die für den LoB beide von Bedeutung sind. Das Handlungsorientierte Lernen bezieht sich auf den aktiven Einbezug der Lernenden während einer Bildungsveranstaltung. Handlungsorientierung im Sinne der BNE fokussiert auf das zukünftige Handeln im Alltag als Resultat aus dem Lernprozess.

Der aktive Einbezug der Lernenden im Sinne des Handlungsorientierten Lernens ist eine Stärke des LoB. Im praktischen Arbeiten mit dem Boden, den Pflanzen und Tieren sowie den Maschinen und der Technik liegt ein großes Potential des LoB. Es gestaltet das Lernen anschaulich und Lerninhalte werden unmittelbar erfahrbar. Die Lernenden treten in direkte Beziehung, anstatt den Lerngegenstand medial vermittelt zu bekommen. Durch die aktive Mitarbeit spüren Kinder und Jugendliche, dass sie selbst etwas Sinnvolles schaffen und sie Verantwortung für sich selbst und für ihr Umfeld übernehmen können. Das Erleben von Selbstwirksamkeit stärkt die Lernenden ungemein.

Der LoB bezieht nicht nur den dominanten Sehsinn ein, vielmehr erfolgt das Lernen mit allen Sinnen. Auf dem Bauernhof sind verschiedene Geräusche und Gerüche von Boden, Tieren und Pflanzen allgegenwärtig. Bei Arbeitsschritten, die die Lernenden mit den eigenen Händen erledigen können, werden das Tasten und Fühlen angesprochen. Schließlich können hofeigene – am besten unter Einbezug der Lernenden erzeugte – Produkte gekostet und somit auch der Geschmacksinn einbezogen werden. Das multisensorische Lernen spricht verschiedene Lerntypen an und wirkt auf unterschiedlichen Kanälen, was eine Verankerung des (Lern-)Erlebnisses begünstigt.

Lernende sollen Wert und Bedeutung des Lerngegenstandes für das gegenwärtige und das zukünftige Leben und Handeln begreifen. Handlungsorientierung im Verständnis der BNE bezieht sich auf das Erlernen von handlungsrelevanten Kompetenzen, die Lernende in ihrem Alltag umsetzen können. Hier geht es nicht (nur) um den oben beschriebenen handelnden Einbezug der Lernenden direkt auf dem LoB, sondern auch darüber hinaus in ihrem Alltag.

Ausgehend von den praktischen Tätigkeiten können in Spielen, Gesprächen und Diskussionsrunden Inhalte, individuelle und kollektive Verhaltensweisen reflektiert sowie neue Handlungsoptionen erarbeitet werden. Beispiele dafür sind das Erarbeiten und Ausprobieren von Möglichkeiten zur Reduktion von Lebensmittelabfällen, eine veränderte Ausrichtung der Ernährungsgewohnheiten oder die Erörterung von Möglichkeiten, um solche Themen in den öffentlichen Raum zu tragen. Bei langfristig angelegten Projekten ist darüber hinaus zusätzlich die Einübung neuer Verhaltensweisen möglich.

Leitfragen:

- An welchen Stellen können Lernende aktiv und sinnstiftend mit einbezogen werden?
- Wo kann ich frontale, erzählende Anteile ersetzen durch eigenes Handeln und sinnliche Erlebnisse?
- Ermöglicht mein Bildungsangebot, dass Lernende Handlungsimpulse im Sinne der nachhaltigen Entwicklung mit in den Alltag nehmen?

Partizipation der Lernenden und Soziales Lernen in Gemeinschaft

Partizipation und gesellschaftliche Teilhabe sind wichtige Elemente hin zu einer nachhaltigen Entwicklung. Entsprechend sollten auch Lernprozesse partizipativ gestaltet werden und Lernende aktiv einbinden. Der oben beschriebene Ansatz des Handlungsorientierten Lernens bietet beste Voraussetzungen dafür. Denn Kompetenzen entwickeln Lernende selbst, sie können nicht vermittelt werden. Auch die Übernahme von Verantwortung fördert Beteiligung und Teilhabe. Durch die Übertragung von klar abgegrenzten Aufgaben kann dies auf dem LoB gut ermöglicht werden. Eine Voraussetzung dafür ist ein möglichst enger Betreuungsschlüssel.

Insbesondere langfristig angelegte Bildungsangebote mit wiederkehrenden Hofbesuchen eignen sich, um ein Verantwortungsgefühl zu entwickeln. So können sich Beziehungen zu Pflanzen, Tieren und nicht zuletzt zu Landwirt*innen vertiefen und eigene kleine Projekte im Sinne des selbstorganisierten und selbstbestimmten Lernens umgesetzt werden. Beispiele hierfür sind die Bewirtschaftung eines eigenen Beetes oder die Ernte von Früchten und deren Vorbereitung zum Verkauf.

Die hohe Komplexität vieler Zielvorstellungen einer nachhaltigen Entwicklung erfordert das konstruktive Zusammenarbeiten von Menschen. Das Lernen in Gruppen fördert soziale Kompetenzen wie die Interaktion mit anderen, Teamfähigkeit sowie den Umgang mit unterschiedlichen Standpunkten und Interessen. Durch die Organisation des Lernens in Kleingruppen auf dem LoB wird soziales Lernen in Gemeinschaft begünstigt.

Leitfragen:

- Wie können die Wünsche und Bedürfnisse Lernender (stärker) berücksichtigt werden?
- Sind die Bildungsveranstaltungen so konzipiert, dass Lernende in Kleingruppen aktiv werden können und für alle etwas zu tun ist?
- (Wo) können auf dem Hof Bereiche eingerichtet werden, die Besuchergruppen selbst gestalten und für die sie Verantwortung übernehmen können? Bin ich bereit, diese Verantwortung zu übergeben?

Alltagsbezug und Zugänglichkeit

Lernen gelingt besser, wenn es an der Lebenswelt der Lernenden ansetzt, ihr Vorwissen miteinbezieht und der direkte Umgang mit dem Lerngegenstand realisiert wird. Auch hierfür bietet das außerschulische Lernen im Allgemeinen und der LoB im Speziellen beste Voraussetzungen, wenn Bildungsveranstaltungen handlungsorientiert konzipiert, Lernende eigenaktiv werden und der Bezug zum realen Leben eindeutig hergestellt und reflektiert wird.

Das Lernen auf dem Bauernhof geschieht in einer authentischen Umgebung, die durch die Thematik der Lebensmittelproduktion einen direkten Bezug zum Alltag der Lernenden hat. Die Lernanlässe ergeben sich aus den tatsächlich anfallenden Tätigkeiten und müssen nicht künstlich arrangiert werden: Der Boden, die Pflanzen und die Tiere müssen versorgt und gepflegt, die erhaltenen Produkte verarbeitet und schließlich verwertet werden. Sämtliche Tätigkeiten stehen in Beziehung zu den Lernenden, da es primär um die Erzeugung von Lebensmitteln und um Ernährung geht. Diese Sinnhaftigkeit des eigenen Tuns ist direkt erfahrbar und ein Kennzeichen des LoB.

Leitfragen:

- Werden zu Beginn der Veranstaltung Erfahrungen und Vorwissen der Teilnehmenden abgefragt?
- Inwieweit können die Lernenden die normalen Alltagsarbeiten auf dem Hof kennenlernen? Welche Bereiche sind aus bestimmten Gründen nicht zugänglich?
- (Wie) wird der Zusammenhang des Lerngegenstandes mit dem Alltag der Lernenden bewusst gemacht?



Visionsorientierung

Die Frage, wie wir uns eine wünschenswerte Zukunft vorstellen, ist die Kernfrage nachhaltiger Entwicklung. Übertragen auf den LoB bedeutet dies: Wie möchten wir leben? Was möchten wir essen? Was und wie müssen wir lernen, um unsere Welt lebenswert zu gestalten? Wie kann eine Landwirtschaft aussehen, die gegenwärtig und zukünftig allen Lebewesen ein gutes Leben ermöglicht?

Dieser optimistische Zugang orientiert sich an einem positiven Zukunftsbild und sollte auch BNE-Bildungsangebote prägen, anstatt düstere Problemszenarien zu fokussieren. Dies bedeutet jedoch nicht, dass bestehende Missstände nicht angesprochen werden sollen. Vielmehr soll das Potential, diese zu beheben, aufgezeigt und damit eine Entwicklungsperspektive erarbeitet werden. So wird Lernenden ein motivierender Zugang zu gesellschaftlichen Entwicklungen ermöglicht. Vertraute Denkmuster, überlieferte Klischees sowie subjektive Annahmen und Vorstellungen stehen der Entwicklung von Visionen und Utopien oftmals im Weg. Um diese „inneren Blockaden“ zu lösen, können Kreativitätstechniken genutzt werden.

Das Prinzip der Visionsorientierung zeigt, dass BNE auf dem LoB über die ausschließliche Darstellung der heutigen Landwirtschaft oder bestehender Problemfelder hinausgeht. Vielmehr sollten zukunftsfähige Konzepte für die Landwirtschaft erfahrbar sowie mögliche Entwicklungsperspektiven für die Landwirtschaft und den ländlichen Raum thematisiert werden. So dass Lernende und Landwirt*innen in einem wertschätzenden Dialog den aktuellen Status Quo der Landwirtschaft reflektieren und konkrete Handlungsoptionen entwickeln.

Leitfragen:

- Was habe ich (als Landwirt*in), was haben Lernende für Wünsche und Bilder einer zukünftigen und enkeltauglichen Landwirtschaft?
- Welche Hemmnisse gibt es auf diesem Weg und wie können diese überwunden werden?
- Wie kann jede*r dazu beitragen?
- Bin ich bereit dazu, mit Lernenden darüber zu diskutieren?

Methodenvielfalt

Lernen erfolgt über verschiedene Kanäle (z. B. visuell, auditiv, haptisch, kinästhetisch, kognitiv). Ein methodisch abwechslungsreiches und attraktives Programm schafft und erhält eine hohe Aufnahmefähigkeit. Vielfältige Methoden sprechen kognitive, affektive und soziale Bereiche an, ermöglichen das eigene Aktivwerden und bieten Möglichkeiten für wechselnde (kooperative) Lernformen in der Großgruppe, in Kleingruppen, in Partner- oder Einzelarbeit. Neue Lerninhalte können durch Beobachtungen, praktische Tätigkeiten, Spiele, Gespräche oder Diskussionsrunden aber auch durch kreative und handwerkliche Aktivitäten erfahrbar werden.

Leitfragen:

- Welche Methoden werden bisher eingesetzt?
- Werden unterschiedliche Lernkanäle angesprochen?
- Ermöglichen die Methoden handlungsorientiertes Lernen und den Teilnehmenden, etwas geschafft oder geschaffen zu haben?
- Gibt es einen Wechsel zwischen Aufgaben in Einzelarbeit, Partnerarbeit, Klein- und Großgruppe?

7. Gefühle wahrnehmen und zulassen

Die Bedeutung von Emotionen für das Lernen ist unbestritten, wird jedoch häufig in Bildungsangeboten außer Acht gelassen. Emotionen gehen – bewusst oder unbewusst – einher mit Gedanken, Handlungen und Erlebnissen. Sie sind integraler Bestandteil unseres persönlichen Ausdrucks, von Erkenntnisprozessen und unserem Bewertungssystem und bilden eine Grundlage für Handlungsentscheidungen. Sie sind eng verknüpft mit unseren Bedürfnissen, die durch den Ausdruck von Gefühlen erkennbar werden. Durch das Fühlen nehmen wir uns selber wahr und treten mit unserer Mitwelt in Kontakt.

Unter Emotionaler Kompetenz wird die Fähigkeit verstanden, mit eigenen Gefühlen und denen anderer umzugehen. Dazu gehört, sich der eigenen Gefühle bewusst zu sein, ihnen Ausdruck zu verleihen, sie zulassen zu können sowie Gefühle anderer wahrzunehmen und zu begleiten.

Die für die meisten Teilnehmenden ungewohnte und neue Umgebung eines Bauernhofes bietet viele Reize, die Emotionen aktivieren können. Dabei stehen oftmals angenehme Gefühle wie Freude und Dankbarkeit in Verbindung mit dem Staunen über die neuen Erlebnisse im Vordergrund. Besonders der Kontakt zu Tieren befähigt Kinder Achtsamkeit und Empathie zu entwickeln. Jedoch können auch unangenehme Gefühle auftreten wie Ekel, Angst und Unsicherheit. Nachhaltige Entwicklungsthemen wie der Verlust biologischer Vielfalt oder der Klimawandel sind oft mit (Zukunfts-)Ängsten verbunden. Ängste von Teilnehmenden sollten ernst genommen, im Gespräch aufgegriffen und reflektiert werden. Das gemeinsame Erörtern von Handlungsoptionen kann ein guter Weg sein damit umzugehen.

Leitfragen:

- Wie kann ich durch Erlebnisse auf dem Hof die Gefühle der Lernenden ansprechen? Welche Methoden und Settings kann ich dafür nutzen?
- Benenne ich Gefühle von Teilnehmenden, wenn diese sichtbar werden? Erfrage ich diese aktiv? Oder versuche ich Gefühle eher zu vermeiden?
- Wie gehe ich mit unerwarteten oder unangenehmen emotionalen Reaktionen um?



Zusammenfassung und Ausblick

Der LoB und das Themenfeld Landwirtschaft bieten sehr gute Voraussetzungen für die Umsetzung einer BNE. Jedoch ist dafür eine bewusste und intensive Auseinandersetzung mit diesem Bildungskonzept nötig sowie die Bereitschaft, die eigene Bildungsarbeit zu reflektieren und weiterzuentwickeln. Als Grundlage ist die Haltung wichtig, bildend tätig zu sein und eine klare Unterscheidung der Bildungsarbeit von landwirtschaftlicher Öffentlichkeitsarbeit. Für diese Haltung geben die Grundsätze des Beutelsbacher Konsens wertvolle Hinweise: gerade bei einem vielfältigen und komplexen Themenfeld wie der Landwirtschaft sollten unterschiedliche Standpunkte einbezogen und eigene Meinungen als solche kenntlich gemacht werden.

BNE befähigt Menschen dazu, Wissen über nachhaltige Entwicklung anzuwenden und Probleme nicht nachhaltiger Entwicklung erkennen zu können. Dafür liefern die zwölf Teilkompetenzen der Gestaltungskompetenz sowie die didaktischen Kriterien der BNE Anhaltspunkte. Besonders mit dem von der UNESCO angestoßenen Prozess BNE 2030 liegt ein Schwerpunkt auf dem transformativen Handeln. Lernende sollen sich als gestaltende Mitglieder der Gesellschaft begreifen und über Bildung Handlungsspielräume erkennen und wahrnehmen. Das gilt gleichermaßen in Bezug auf individuelle Alltagshandlungen, auf Aktivitäten in Gruppen und politisches Engagement. Damit leistet BNE einen wichtigen Beitrag zur notwendigen Transformation aller Bereiche unserer Gesellschaft hin zu einer wirklich nachhaltigen Entwicklung.

Qualifizierte pädagogische Arbeit in der Landwirtschaft benötigt nicht nur die Bereitstellung des landwirtschaftlichen „Rahmens“ mit Boden, Pflanzen, Tieren und Gebäuden, sondern auch gut geschultes Personal. Daher sind die wachsende Anzahl und Bandbreite an Weiterbildungen im Bereich der Bauernhofpädagogik wie auch spezifische Angebote zur BNE zu begrüßen.

Quellen und Links zum Weiterlesen

- BNE Portal der UNESCO (siehe auch UNESCO Programm BNE 2030 mit den 17 SGDS): <https://www.unesco.de/bildung/bildung-fuer-nachhaltige-entwicklung>
- Bundeszentrale für politische Bildung: <https://www.bpb.de/die-bpb/ueber-uns/auftrag/51310/beutelsbacher-konsens/>
- De Haan, G. (2008): Gestaltungskompetenz als Kompetenzkonzept der Bildung für nachhaltige Entwicklung. In: Bormann, I. & de Haan, G. (2008): Kompetenzen der Bildung für nachhaltige Entwicklung.
- Education 21, Schweizer Portal zur BNE: <https://www.education21.ch/de/bne-prinzipien>
- Grundwald, A. & Kopfmüller, J. (2012): Nachhaltigkeit: Eine Einführung
- Gudjons, H. (2008): Handlungsorientiert lehren und lernen: Schüleraktivierung - Selbsttätigkeit - Projektarbeit.
- IPCC (2018): 1,5°C Globale Erwärmung, Zusammenfassung für politische Entscheidungsträger: https://www.ipcc.ch/site/assets/uploads/2020/07/SR1.5-SPM_de_barrierefrei.pdf
- Michelsen, G. & Fischer, D. (2016): Bildung für nachhaltige Entwicklung: <http://docplayer.org/59233682-Bildung-fuer-nachhaltige-entwicklung.html>
- Portal des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (siehe auch Nationaler Aktionsplan BNE): <https://www.bne-portal.de/>
- Portal des Sukuma arts e.V. zum besseren Verständnis der BNE: <https://meine-bne.de/>
- Weltkommission für Umwelt und Entwicklung (1987): Unsere gemeinsame Zukunft. Der Brundtland-Bericht

Dieses Papier wurde verfasst von einer Arbeitsgruppe bestehend aus Akteur*innen der Bundesarbeitsgemeinschaft Lernort Bauernhof (BAGLoB e.V.) sowie der Fördermaßnahme „Transparenz schaffen - von der Ladentheke bis zum Erzeuger“.

Weitere Informationen unter: www.baglob.de und www.transparenz-schaffen.de